1. Noz moscada do Brazil. Unter diesem Namen kennt man in den gebirgigen Urwäldern an der östlichen Grenze von Minas Geraës einen hohen Baum, vom Ansehen eines Lorbeerbaumes, welcher ablange spitzige lederartige Blätter und, auf achselständigen Stielen, runde etwas gerippte Beeren von der Grösse einer Flintenkugel trägt. Wahrscheinlich gehört er der Gattung Litsaea an. Die Beeren haben besonders wenn sie reif sind, einen äusserst starken aromatischen Geruch und Geschmack, und dürften vielleicht der Faba Pichurim in Wirkung gleichkommen.

2. Vicuiba oder Bicuiba, Bicuiba redonda, auch Noz moscada do Brazil; *Myristiea officinalis, Mart.: foliis ovato-oblongis acuminatis glabris nitidis basi revolutis, petiolis tomentosis, capitulis racemosis stipulisque caducis tomentosis, nucleo globoso.* Der scharlachrothe Saamenhalter (Arillus) liefert eine Art von Muscatblüthe, welche jedoch nur wenig Aroma besitzt. Der Kern selbst, von der Grösse einer Flintenkugel, ist von einem bittern und aromatischen Geschmacke, und wird besonders in Koliken, Magenschwäche und Dyspepsie angewendet; er wird jedoch wegen des bedeutenden Antheils von fettem Oele nur in kleinen Gaben vertragen. Diess Oel, aus dem gekochten Saamen ausgepresst, wird in Einreibungen gegen arthritische Gelenkgeschwülste, chronische Rheumatismen und Hämorrhoidalschmerzen gebraucht. Durch Cultur könnte der Bicuibabaum ohne Zweifel veredelt, und der ächten Muskatnuss ähnlicher werden. Wir fanden diesen schätzbaren Baum in den Urwäldern bei dem *Prezidio de S. Joâo Baptista*, in andern ähnlichen Standorten auf der *Serro do Mar* und in den Hochwäldern bei *Villa Rica*, *Mariana* und *Gaspar Soares*, so wie später bei *Ilheos* in der Provinz Bahia.

3. Raiz da Flor de Babado oder de Babeiro von *Echites longiflora Desf.: radice tuberosa napiformi, caule suffructicoso erecto albo lanuginoso, foliis oppositis ovatis acuminatis margine undulato subrevolutis, subtus albo-tomentosis, floribus lateralibus, tubo longissimo, limbo crispo.* Diese Pflanze hat eine rübenförmige, vier bis fünf Zoll lange Wurzel, deren dicke, ockergelbe, der Länge nach gefurchte Rinde, und in geringerem Grade auch der fleischige Markkörper einen eigenthümlichen milchigen und sehr scharfen Saft enthalten. Gegen die Rindviehseuche, und faulige Fieber der Pferde und Maulthiere pflegen die Paulisten und Mineiros diese Wurzel in kalten Infusionen oder in Abkochungen mit grossem Vortheile zu verordnen. Auch bei Menschen wendet man sie an, und zwar äusserlich in Umschlägen und in Klystieren, bei schmerzhaften und entzündeten Hämorrhoidalknoten.

4. Timbó, *Paullinia pinnata, L.* Von allen Paullinien, welche sich im Allgemeinen durch scharfe und narkotische Eigenschaften auszeichnen, scheint diese Art die giftigste zu seyn, und namentlich in der Wurzel die starkwirkenden Stoffe zu enthalten. Man pflegt einen Absud der gequetschten Wurzel und Früchte in aufgedämmte Bäche zu giessen, um die Fische damit zu betäuben, welche dann mit den Händen gefangen werden können. Die Neger wissen daraus ein Gift zu bereiten, das sich durch den Geschmack nicht verräth, und sie sollen es nicht selten anwenden, ihre gehassten Herren aus den Weg zu räumen. Es wäre zu wünschen, dass kenntnissreiche Aerzte Brasiliens mit diesem Mittel in Melancholie, Hydrophobie, schwarzem Staar u. s. w. Versuche anstellen möchten. Piso rühmt die Blätter und deren ausgepressten Saft als Vulnerarium.

5. Paraiba, *Simaruba versicolor* St. Hil. Plantes usuelles des Bras. t. 5. Dieser Strauch oder Baum, welcher eine Höhe von fünfundzwanzig Fuss erreicht, wächst in den Campos des Di-

stricts von *Contendas* und *Salgado*, so wie im Innern der Provinz von Bahia und Piauhy nicht selten. Rinde und Blätter haben einen äusserst bittern, dabei etwas unangenehmen Geschmack, und werden, weil man auch betäubende Wirkungen davon bemerkt hat, nicht innerlich gebraucht. Aeusserlich aber zu Waschungen angewendet, hat das Decoct grosse Kräfte bei impetiginösem Leiden der Haut, namentlich von syphilitischer Natur, bewährt. Es wird besonders gegen die schmerzhafte Geschwulst des Zellgewebes von syphilitischer Ursache, die im Sertão von Minas Geraës häufig ist, angerühmt, verlangt jedoch grosse Aufmerksamkeit in der Anwendung, denn zu starke Decocte treiben die Ausschläge augenblicklich zurück, und verursachen oft hitzige Fieber, Wassersucht, ja den Tod. Es sollte deshalb vorzüglich in leichtem Infusum angewendet werden. Das Pulver der Rinde wird Kindern und dem Vieh gegen Ungeziefer eingestreut, welches es alsbald tödtet.

6. Erva-do Rato. Mit diesem Namen bezeichnet man in Minas Geraës, wie in den Provinzen von S. Paulo und von Rio de Janeiro, mehrere Arten der Gattung Palicurea, welche giftige Eigenschaften, sowohl in den Blättern, als auch und vorzugsweise in den Früchten, besitzen. Letztere gebraucht man, gehörig zubereitet, als Mäusegift. Die Blätter haben grosse diuretische Kräfte, und werden von einigen Curadores in kleinen Gaben zu Infusionen gegen die Harnverhaltung der Pferde und Maulthiere verordnet. Wir nennen von den hierher gehörenden Arten: *Palicurea noxia, Mart.: glabra, foliis membraneis oblongis acuminatis, basi rotundatis breviter petiolatis, paniculis divaricatis, pedicellis subtrifidis, corollis velutinis.* Eine Pflanze der Urwälder. — *Palicurea longifolia, St. Hil.: foliis membranaceis quaternis oblongis utrinque acuminatis, utrinque glabris, pedunculo communi quadrangulo et partialibus subcorymbosis pubescenti-scabriusculis in paniculam pyramidalem compositis, corollis glabris.* Mehrere Arten derselben Gattung nennt man in Minas Geraës Gritadeira, weil deren steife lederartigen Blätter bei jeder Bewegung rauschen, oder Don Bernardo. Sie sind von starker Wirkung auf die Urinwerkzeuge und die Haut, und werden vorzüglich bei Wassersucht und mancherlei syphilitischen Uebeln gebraucht. Diese Pflanzen scheinen viele Eigenschaften zu haben, wodurch sie der Digitalis ähnlich werden. Die Mineiros benützen vorzüglich folgende Arten: *Palicurea sonans, Mart.: tota glabra, foliis coriaceis oblongis utrinque attenuatis, acuminatis aut retusis, racemis subcorymbosis in paniculam magnam pyramidalem dispositis, corollis velutinis.* — *Palicurea diuretica, Mart.: stipulis tandem margine incrassato revolutis subtus inter costas venasque velutinis, racemis in paniculam subcorymbosam dispositis, floribus tenuiter velutinis.* — *Palicurea officinalis, Mart.: tota aureo-pubescenti-scabriuscula, foliis angusto-ellipticis breviter petiolatis apice acutis vel rotundatis cum mucrone, basi paulo attenuatis, corymbis in paniculam coarctatis.* — *Palicurea strepens, Mart.: cortice suberoso, foliis coriaceis rigidis utrinque glabris subsessilibus lato-ovatis utrinque obtusis, margine incrassato revolutis, subtus flavescentibus, corymbis in paniculam pyramidalem compositis, corollis tenuissime velutinis.* Auch die Douradinha der Mineiros, welche von der in der Provinz S. Paulo verschieden ist, gehört zu der Gattung Palicurea, und wird, wie die vorigen, angewendet: *Palicurea aurata, Mart.: foliis quaternis membranaceis rigidiusculis oblongis vel obovatis longe petiolatis obtusiusculis glabris subtus aureo-flavis, racemis in paniculam coarctatis, corollis tenuiter velutinis.* Alle diese Diuretica werden in schwachen Aufgüssen (in der Dose eines halben bis ganzen Scrupels mit sechs Unzen Wasser infundirt) gegeben. Als Corrigens setzt man dazu bald spanischen Pfeffer, bald Zimmt, oder andere Aromata.

7. *Lisianthus pendulus, foliis oblongis acutis sessilibus in caule inferne tetragono alato-decurrentibus submarginatis, racemis terminalibus longius pedunculatis, foliolis calycis acuminatis, corollis infundibuliformi-campanulatis, laciniis profundis oblongis acutis erectiusculis.* Mart. Nov. Gen. et Spec. II. p. 94. t. 172. *Lisianthus amplissimus, caule tetragono angulis subalatis, foliis sessilibus ovatis acutis submarginatis, floribus racemosis, calycinis laciniis ovatis, corollis amplissimis campanulatis, laciniis ovato-orbicularibus.* Mart. ibid. p. 96. t. 175. Diese beiden Alpenpflanzen mit blauen Blumen, aus der Familie der Gentianeen, haben eine ausserordentliche Bitterkeit in ihrer einfachen Wurzel, welche von manchen Bewohnern der Comarcas von Ouro Preto und Serro Frio im Decoct gegen Fieber und Magenschwäche angewendet wird. Man pflegt sie auch mit den Früchten von *Xylopia grandiflora, St. Hil.*, Pomeranzenschaalen und Zimmt zu einem magenstärkenden Elixire mit Wein anzusetzen. Die Pflanzen sind nur wenig bekannt, und haben keinen andern Namen, als den der bittern Wurzel: Raiz amargoza.

8. Salsaparilha nennt man in mehreren Gegenden von Minas eine Art der Gattung Herreria, Ruiz Pav., welche sich namentlich durch die kleineren Blüthen und Früchte von H. stellata R. P. unterscheidet, und durch folgende Charaktere bezeichnet werden kann: *Herreria Salsaparilha, Mart.: caulibus teretibus aculeatis, foliis lanceolatis vel lanceolato-oblongis acuminatis stellato-fasciculatis, racemis erectis quam folia brevioribus, perianthii foliolis lineari-lanceolatis obtusiusculis.* Es ist ein Schlingstrauch, mit weitverbreiteten stachlichten Stengeln, dessen knolliger Wurzelstock Aehnlichkeit mit dem von Smilax China hat. Sowohl dieser, als die fleischigen Ausläufer und die jungen Triebe werden im Decocte als ein blutreinigendes Mittel angewendet, und sind bei minder inveterirter Syphilis von entschiedenem Nutzen. Die Pflanze soll vor der Blüthezeit, welche im Januar eintritt, gesammelt werden.

9. Wir haben früher (Th. I. p. 285.) zweier Arten von Copaifera Erwähnung gethan, aus welchen die Paulisten den Cupaüvbalsam gewinnen. In Minas Geraës lernten wir noch mehrere Arten dieser Gattung kennen, welche ohne Unterschied auf den Balsam benützt werden. Es ist aber derselbe in dem jungen Holze in sehr verschiedenem Verhältnisse, je nach der Eigenthümlichkeit der Pflanze, vorhanden, und in den verschiedenen Arten durch dunklere oder hellere Farbe, Mehr- oder Mindergehalt an ätherischem Oele, und einen bald schärferen, bald mehr bitteren Geschmack unterschieden. Man gewinnt den Balsam vorzüglich während und nach der Regenzeit durch Einschnitte in die Rinde, aus denen er oft so stark quillt, dass ein Baum binnen vierundzwanzig Stunden zwei bis drei Maas giebt. Uebrigens nimmt man die während des Vollmondes an die Einschnitte gebrachten Gefässe gewöhnlich erst im Neumonde ab. Die Arten, welche ich in Minas bemerkte, sind: *Copaifera cordifolia, foliis plerumque quinquejugis subaequilateris emarginatis impunctatis, inferioribus cordato-ovatis, superioribus elliptico-obovatis, petiolis pedunculisque levissime tomentoso-pubescentibus;* Hayne, Arzneigewächse IX. t. 21. *C. Sellowii, foliolis triad quadrijugis subinaequilateris obtusis vix pellucido-punctatis, inferioribus ovatis superioribus lanceolatis, petiolis pedunculisque levissime tomentosis;* Hayne a. a. O. t. 22. *C. Martii, foliis pari-pinnatis, foliolis bi- ad trijugis ovalibus aequilateris emarginato-breviter acuminatis impunctatis;* Hayne a. a. O. t. 15. *C. oblongifolia, Mart. foliolis sex- ad octojugis elliptico-oblongis subaequilateris leviter emarginatis pellucido-punctatis, petiolis pedunculisque levissime pubescentibus;* Hayne a. a. O. t. 23. f. a.

10. Maracujá oder Murucujá, *Passiflora maliformis*, *pallida*, *incarnata*, *L.* und a. Arten. Die mit einem süsslichsauren Schleime überzogenen Saamen sind ein angenehmes Refrigerans, und der ausgepresste Saft wird gegen Febres quotidianas gerühmt.

11. Maracujá do estralo, *Passiflora foetida*, *L.* und *P. hibiscifolia*. Die ganze Pflanze wird bei Erysipelas und andern entzündlichen Affectionen der Haut in Kataplasmen oder Kräuterbädern angewendet.

12. Maracujá grande, *Passiflora alata*, *L.* Das Extract des Krautes mit Aloë ward uns gegen Marasmus von Dr. L. J. Godoy Torres in Villa Rica empfohlen. S. Patriota. 1814. Mai p. 64.

13. Sambaibinha oder Cipo de Carixô, *Tetracera oblongata D. C.*, *T. volubilis L.*, *Davilla rugosa*, *Poir.* u. Aug. St. Hil., Plant. usuell. t. 22. *D. elliptica*, St. Hil. ibid. t. 23. Alle diese Pflanzen, und noch mehrere verwandte Arten werden in Minas Geraës zu Dunstbädern bei tumoribus testiculorum angewendet, welche nicht von syphilitischer Natur sind, sondern von Schwäche herrühren, die theils durch zu häufigen Geschlechtsgenuss, theils durch das heisse Klima und häufiges Reiten verursacht wird. Man hat grosse Geschwülste, die schon schmerzhaft geworden waren, und Entzündung drohten, damit zertheilt, und dieses einfache Mittel verdient genaue Berücksichtigung und Prüfung. *Curatella Sambaiba*, St. Hil. a. a. O. t. 24. ward uns als den vorigen in seinen Wirkungen ähnlich genannt. Diese Wirksamkeit scheint in einer günstigen Verbindung von Schleim und adstringirendem Stoffe zu beruhen.

14. *Momordica purgans*, *Mart.: caule angulato scandente superne resinoso-farinoso, foliis orbiculari-ovatis acuminatis sinu rotundo cordatis obsolete quinquelobis denticulatis, corymbis masculis erectis floribusque foemineis solitariis tandem cernuis axillaribus, peponibus oblongis longitudinaliter muricato-cristatis.* Die Frucht dieser Pflanze, welche sich in den Hecken des nördlichen Theiles von Minas Geraës findet, hat ausgezeichnete Eigenschaften als Purgans, und nähert sich, wie es scheint, am meisten der Coloquinte. Ihr Saft ist von einer eckelhaften Bitterkeit, und zugleich harzig scharf. Die Einwohner bereiten ein Extract aus ihr, indem sie sie mit Wasser auskochen, und den dergestalt gewonnenen Saft eindicken. Drei Gran des Extracts purgiren gelinde, eine grössere Gabe wirkt drastisch. Die meiste Wirksamkeit dieses Mittels hat man in Wassersucht und langwierigen Augenentzündungen erprobt.

15. *Melothria pendula*, *L.*, deren Früchte in Minas Geraës Cerejas oder Cerejas de purga genannt werden. Man giebt einer erwachsenen Person eine halbe oder eine; Pferden, denen man diese Arznei besonders zuträglich hält, drei bis vier Beeren, pro Dosi, als Purgans.

16. Marinheiro de folha miuda. So nennt man im Innern der Provinzen von Minas und von Bahia einen kleinen Baum, dessen Wurzelrinde, besonders im frischen Zustande, eine grosse Bitterkeit besitzt, und in Decocten innerlich oder in Klystieren gegen Tertianfieber, Wassersucht und andere Krankheiten des Lymphsystems angewendet wird. Es ist *Trichilia cathartica*, *Mart.: trunco humili, foliis impari pinnatis 5 — 7-jugis, foliolis lanceolatis vel ovato-acuminatis praesertim subtus uti petioli communes dense pubescentibus, racemis paniculatis terminalibus, tubo stamineo integro incluso, capsulis tenuissime velutinis.* — Vielleicht ist dies derselbe Baum, welchen Piso unter dem generischen Namen Jitó beschrieben, und unter Fig. 1. abgebildet

hat. Was er übrigens von den heftigen Wirkungen der Wurzelrinde, als eines drastischen, eingreifend auflösenden, ableitenden und reinigenden Mittel, erzählts, gilt, nach den Versicherungen der heilkundigen Sertanejos, in einem viel höheren Grade von dem Marinheiro de folha larga oder der Tuaüva, *Trichilia glabra*, *L.* Die junge Rinde, besonders der Wurzel, wird als ein sehr entschiedenes Reizmittel des Lymphsystems betrachtet, und dem zu Folge entweder im Klysma oder innerlich, gegen allgemeine Wassersucht, gegen Anschwellnngen dor Füsse, Verhärtung des Zellgewebes, Syphilis, Gelbsucht, Leber- und Milzverhärtung, Verstopfung u. s. w. angewendet. Zu den Klysmaten nimmt man die kalte Infusion einer Handvoll der frischen und zerquetschten Rinde, vier Löffel Oels und hinreichend braunen Zucker, um die Infusion wohl zu versüssen. Die unmittelbare Wirkung sind sechs bis acht heftige Ausleerungen. Innerlich pflegt man eine Kaffeetasse voll der kalten Infusion, mit Rapadura-Zucker versüsst, zu nehmen, und auch dadurch werden viele Ausleerungen oder Erbrechen bewirkt. Die Fieberhitze pflegt den Kranken darauf oft augenblicklich zu verlassen, die Geschwülste sinken ein, Appetit und Verdauung stellen sich wieder her. Viele Kranke sollen durch dieses Mittel oft in kurzer Zeit auf eine wundervolle Art geheilt worden seyn. Doch muss es mit Vorsicht angewendet werden. Es soll sich auch dadurch empfehlen, dass es das weibliche Genitalsystem reinigt, und der Unfruchtbarkeit abhilft. — An dieses Mittel schliesst sich durch analoge Kräfte der Ytó-baum, *Guarea trichilioides*, *L.*, an, von dessen Saft Aublet berichtet, dass er heftig purgire und zum Brechen reize, von dessen Anwendung ich jedoch nur als eines Mittels, um Abortus zu bewirken, gehört habe.

17. Ein anderes ganz vortreffliches Purgiermittel liefert die von Bernardino Antonio Gomes in den Memor. Corresp. da Acad. de Lisboa 1813. p. 27. unter dem Namen *Convolvulus operculatus* beschriebene und abgebildete Schlingpflanze, von welcher vielleicht *Convolvulus foliis pedatopalmatis* Plum. t. 91. nicht verschieden ist. *Ipomoea operculata*, *Mart.: radice magna tuberosa, caulibus scandentibus alatis foliisque pedato-quinquepartitis glabris, laciniis lato-lanceolatis acuminatis integerrimis vel repando-dentatis, pedicellis solitariis vel geminis incrassatis alatis, capsula depresso-globosa circumscissa.* Die Wurzel hat ganz dieselben Eigenschaften, wie die ächte Jalapa. Dosis: eine halbe bis eine Drachme; vom Harze: ein bis zwei Scrupel. Man nennt die Pflanze Batata de Purga.

18. Aus der Familie der Apocyneen liefert die Tiborna den Sertanejos ein heftiges Drasticum. *Plumeria drastica*, *Mart.: foliis breviter et crasso-petiolatis, obovato-oblongis obtusis cum brevi acumine, junioribus basi cuneatis, adultis rotundatis, glabris, distanter costatis, paniculis corymbosis glabris multifloris quam folia brevioribus bracteatis, corollis albis.* Der Milchsaft dieses schönen, der *Plumeria obtusa*, *L.*, verwandten Baumes, welcher im Sertâo von Minas und Bahia nicht selten ist, wird frisch nur in sehr kleiner Gabe in einer Mandelemulsion, oder zu einem Extracte eingedickt angewendet. Man empfiehlt ihn in Wechselfiebern, langwierigen Verstopfungen der Eingeweide, Gelbsucht und im Empyem.

19. Mehrere Ferrarien enthalten in ihrem, zwiebelartig mit Scheiden versehenen Wurzelstocke ein scharfes Princip, welches, an Schleim und Stärkmehl gebunden, eine gelind purgierende Kraft besitzt. Der Wurzelstock wird daher unter dem Namen Ruibarbo do Campo oder Piréto benützt, indem man den frisch ausgepressten Saft in der Gabe von einer bis drei Drachmen nehmen lässt. Die beiden Arten, welche in dieser Hinsicht vorzugsweise gebraucht werden, sind: *Ferraria purgans*, *Mart.: rhizomate sursum conico-squamato, foliis junceis teretibus glaucis*

scapo paulo longioribus, floribus geminis ternisve, spathis pruinoso-glaucis mucronulatis vel obtusiusculis, petalis interioribus duplo minoribus; (die äussern Blumenblätter dieser Art sind aussen violett-hellbraun, innen goldgelb, die inneren goldgelb mit violettrothen Querflecken); und *Ferraria cathartica, Mart.: rhizomate sursum conico-squamato, foliis junceis teretibus scapo longioribus, floribus geminis ternisve confertis, spathis acuminatis, petalis interioribus paulo minoribus;* (die Blumen mennigelb). Beide wachsen im Hochlande von Minas.

20. Raiz de Tiúh, von *Jatropha opifera, Mart.: radice tuberculata, caule suffruticoso, foliis oblongo-lanceolatis croso-denticulatis, denticulis stipularumque bi- aut trifidarum laciniis dichotomis glanduliferis, calycibus tenuissime ciliatis, corollis patenti-reflexis.* Eine auf den Fluren des Sertâo nicht seltene Pflanze, deren zwei bis drei Zoll lange Wurzel harzige und Extractiv-Stoffe enthält, die durch kalte oder warme Infusion ausgezogen werden. Die Sertanejos benützen dieses Extract in der Dose von einem halben, oder, wenn es über dem Feuer gewonnen, von einem Quentchen als ein sicheres Purgans. Es hat sich besonders als Detergens und Derivans in Wassersuchten und Geschwülsten bewährt. Man erzählt, dass die Eigenschaften der Wurzel durch die Tiú-eidechse, *Tupinambis Monitor, L.*, angezeigt worden sey, welche ihr bisweilen nachstellen, und sich durch den Genuss derselben heilen soll.

21. *Cathartocarpus brasilianus, Jacq.*, die Canna Fistula, ein hoher Baum, der in feuchten Wäldern hie und da vorkömmt. Das Mark der Frucht purgirt, doch minder sicher, als das der levantischen Cassia Fistula. Die Brasilianer gerben mit den Früchten das Leder, welches dadurch zugleich eine gelbe Farbe annimmt, und sich nur unvollkommen schwärzen lässt. Als Catharticum verdient eine Art Cassia Erwähnung, welche von den Mineiros gewöhnlich Senna do Campo genannt wird. Es ist *Cassia cathartica, Mart: frutescens, pilis basi glandulosa viscidulo-pubescens, petiolis eglandulosis, foliolis* 8 — 10-*jugis oblongo-ellipticis obtusiusculis submuticis basi parum inaequalibus, pedunculis axillaribus, leguminibus linearibus parum convexis pollicaribus.* Wächst im Hochlande von S. Paulo und Minas.

22. Erva Toustâo, *Boerhavia hirsuta, L.* Der ausgepresste Saft des Krautes wird gegen Gelbsucht und Leberverhärtungen angewendet.

23. Ambaüva, *Cecropia peltata, L.* Die Anwohner des *Rio de S. Francisco* bezeugten mir die Wahrheit der Heilkräfte, welche schon Piso dem ausgepressten Safte der Blätter und Knospen zuschrieb. Er ist ein entschiedenes Refrigerans, welches seine schleimigen und zugleich adstringirenden Bestandtheile gegen acute Diarrhöen, Gonorrhöen, Metrorrhagie u. s. w. eignen. Als Kataplasmen sollen die Blätter Geschwüre und Wunden reinigen. Endlich wurde von mehreren Curadores versichert, dass die Rinde und der Bast, gequetscht auf Wunden von Schlangenbiss gelegt, unter Anwendung innerlicher Heilmittel, baldige Genesung bewirke. Die Rinde wird zum Gerben verwendet.

24. *Acacia adstrigens, Mart.: inermis, trunco humili, foliis bipinnatis, foliolis pinnisque quadri- vel quinquejugis, pinnis glaucescentibus lato-ovatis basi inaequilateris obtusis glabris, glandulis intra paria superiora, petiolis ramulisque novellis castaneo-tomentosis, spicarum cylindricarum axillarium rhachi calycibusque tomentosis, leguminibus oblongis compressis.* Dieser kleine Baum, welcher in dem Hochlande von S. Paulo und Minas weit verbreitet vorkömmt, ist unter dem

Namen Barbatimâo allbekannt, und seine Rinde scheint, durch die grosse Menge von Tannin, den Ruf zu rechtfertigen, welcher sie als ein sehr starkes und dem Gummi Kino gleichkommendes Adstringens empfiehlt. Es ist übrigens dieser Baum von dem Auaramo-temo des Piso oder *Mimosa cochliacarpos* Gomes a. a. O. p. 34. *(Inga cochlocarpos, Mart.)* verschieden, wenn auch in seinen Wirkungen gleich. Die frische Rinde beider Bäume wird in Pulverform, im Decocte oder in Kataplasmen bei bösartigen Geschwüren, Leucorrhöe, Blutflüssen jeder Art angewendet. Ich sah ein sehr heftiges und gefährliches Nasenbluten damit stillen. Merkwürdig ist, was Gomes von der Behandlung der Hernien erzählt. Kataplasmen der Rinde von Barbatimâo, welche mit eben aus dem Eie kriechenden Hühnchen und dem frischen Kraute der *Tillandsia usneoides, L.* zusammengestossen, und der reponirten Hernia, unter angemessener Lage des Kranken, fünfzehn bis zwanzig Tage lang unausgesetzt aufgelegt wurden, sollen das Uebel vollkommen geheilt haben. Was übrigens Piso erwähnt: „potissimum meretrices cortice utuntur, ut laxis — partibus tonum restituant aetatemque tuto mentiantur, imo qua possibile virginitatem hoc dolo praetendant" hat auch jetzt noch seine Gültigkeit.

25. Quina do Campo. *Strychnos Pseudoquina*, St. Hil., Plant. usuell. t. 1. Ein kleiner, krummästiger Baum, etwa zwölf Fuss hoch, und besonders durch seine dicke, korkartige, gelbliche Rinde ausgezeichnet, welcher in den Fluren des Innern der Provinz von Minas Geraës, besonders da, wo sie mit einzelnen zerstreuten niedrigen Bäumen (*Taboleiro coberto*) besetzt sind, häufig vorkommt. Die Rinde dieses Baumes besitzt eine sehr angenehme Bitterkeit, und ist deshalb ein Lieblingsmittel der Sertanejos, die sie besonders bei chronischer Magenschwäche, Dyspepsie und intermittirenden Fiebern anwenden. Mit der eigentlichen China möchten wir jedoch ihre Wirkung nicht vergleichen, sowie sie sich auch chemisch von derselben, besonders durch den Mangel an dem eigenthümlichen Chinastoffe, unterscheidet. Ihre Kräfte sind vielmehr denen der Quassia, des Trifolii febrini, und der Enzianwurzel ähnlich, deshalb ist der Gebrauch derselben auch in Zuständen indicirt, wo die peruvianische Rinde geradezu schaden würde, wie z. B. in den, im Sertâo so häufigen Verhärtungen der Milz, der Leber und der Gekrösdrüsen, wo, besonders bei schwachen Individuen, nebst das Lymphsystem starkreizenden Mitteln, auch stärkende Arzneien an ihrem Platze sind. Eine Verbindung des Extractes der Rinde, welches wir den Eingebornen bereiten lehrten, mit Mercurius dulcis entspricht ganz diesen Indicationen. Das Pulver wird in der Dose eines halben bis zu zwei Quentchen angewendet; das Extract in vier oder fünfmal geringerer Gabe.

26. Quina da Serra oder do Campo, Quina de Remijo, *Cinchona ferruginea, Vellozii* und *Remijiana*, St. Hil. Plant. usuell. t. 2. In dem Hochlande von Minas, besonders auf der Formation des rothen Eisensteinflötzes, in einer Höhe von zweitausend und mehr Fussen über dem Meere, erscheinen diese strauchartigen Chinaarten, als Repräsentanten der vielen Cinchonen, welche die Gebirge Peru's bewohnen. Sie kommen ihnen aber alle weder an Bitterkeit und eigenthümlichem Aroma, noch an Wirksamkeit gleich; namentlich pflegen sie oft den Unterleib sehr zu belästigen. Sie sind bei reinen Wechselfiebern am meisten indicirt, und da diese im Hochlande von Minas viel seltener sind, als Fieber von gastrischem oder rheumatisch-katarrhalischem Charakter, so wird ihr Gebrauch mit Recht dem der vorhergehenden Pflanze nachgesetzt. Gleiches gilt von der Art, welche in den Urwäldern der Provinz Minas Geraës als ein bedeutend hoher Baum erscheint, und von den Einwohnern Quina do Mato genannt wird. Ich sah den

Baum ohne Blüthen; die Blätter haben Aehnlichkeit mit denen von *Exostemma cuspidatum*, *St. Hil.*, sind aber viel stumpfer.

27. *Polygonum antihaemorrhoidale*, *Mart.:* Erva de bicho. *P. caulibus glabris, foliis lanceolatis acuminatis glabris, margine nervoque tenuiter strigulosis, ocreis strigosis et margine setosis, racemis laxifloris gracilibus, floribus octandris trigynis.* Von dieser Art giebt es zwei durch den Standort veranlasste Formen: *riparium*, *foliis lato-lanceolatis acuminatis;* und *aquatile*, *foliis lanceolatis utrinque acuminatis*, *caulibus radicantibus.* Beide werden wegen eines eigenthümlichen scharfen Princips in Kräuterbädern und Kataplasmen häufig gegen Arthritis und Hämorrhoidalbeschwerden, namentlich gegen den Anfang jener Krankheit angewendet, welche Piso unter dem Namen der *Doença do Bicho* beschrieben hat. Der ausgepresste Saft wird auch in den Zuckerfabricken zur Klärung der Garapa benützt.

28. Tayá oder Tayáüva, *Caladium esculentum*, *Vent.* Die Wurzeln dieser Pflanzen sind nicht blos als mehlreiches, angenehmes Nahrungsmittel im Gebrauche, sondern werden auch als Kataplasmen auf unreine Geschwüre und lymphatische Geschwülste gelegt, welche sie reinigen, oder zertheilen. Gleiche Anwendung haben die Knollen von *Caladium Poecile*, *Schott*, *Caladium sagittaefolium* und *bicolor*, *Vent.*

29. Acedinha do Brejo oder Erva do Sapo, viele Arten der Gattung Begonia, wie z. B. *Begonia ulmifolia*, *Humb.*, *bidentata*, *Raddi*, *spathulata* und *cucullata*, *Willd.*, *hirtella*, *Link.* u. s. f. werden, im jungen Zustande, als Gemüse gegessen. Sie enthalten insgesammt Oxalsäure, und könnten, bei der Menge, in welcher sie in Brasilien wachsen, zur Bereitung des Sauerkleesalzes gebraucht werden. Den ausgepressten Saft benützt man als Refrigerans, besonders in Blasenkatarrhen.

30. Embira, Pindaiba, Pimenteira do Sertâo oder da Terra nennt man in Minas Geraës die *Xylopia grandiflora*, *St. Hil.*. Die Früchte dieses schönen Baumes vereinigen ein sehr angenehmes Aroma mit einer eigenthümlichen Schärfe, und sind ein dem westindischen Piment, wie dem Nelkenzimmt verwandtes Mittel, welches als Carminativum und Corrigens zu mancherlei Antifebrilibus häufig gebraucht wird. Man sammelt die Beere vor vollkommener Reife. Die von St. Hilaire als Carminativum bekannt gemachte Frucht der *Xylopia sericea* (S. dessen Plantes usuelles t. 33.) steht der erwähnten an Wirksamkeit nach.

31. Eine andere vortreffliche Frucht, welche der ächten Gewürznelke in vieler Beziehung nahe kommt, und den Bewohnern der Provinz von Rio de Janeiro, sowie des östlichen Theiles von Minas unter dem Namen Cravo da Terra bekannt ist, stammt von einer Myrtenart, *Myrtus Pseudocaryophyllus*, Gomes a. a. O. p. 94. Man verwendet die noch unreif gesammelten und getrockneten Beeren in der Küche, und mit bittern Mittel in Wein oder Branntwein angesetzt, zu magenstärkenden Elixiren. Die Blätter ertheilen, nach Gomes Bericht, dem über sie abgezogenem Wasser einen sehr angenehmen Geruch, und letzteres wird von den Brasilianern in Früchte von Wachs gefüllt, mit denen man sich zur Zeit des Karnevals *(Entrudo)* im Scherze zu werfen pflegt.

32. Storax, Estoraque, liefern in Brasilien mehrere Arten von Styrax, und zwar in Minas Geraës: *Styrax ferrugineum*, *Nees et Mart.*, *Styrax reticulatum*, *Mart.: foliis ovatis vel*

ovato-oblongis acutis margine tandem subrepandis, supra glabris nitidis, subtus venis parallelis et venulis reticulatis valde prominentibus, calycibus albido-tomentosis petala subaequantibus; und *Styrax aureum, Mart.: foliis ovatis acutis supra stellato-punctatis tandem nitidis, subtus, ramulis calycibusque quam petala parum brevioribus aureo-tomentosis.* Diese Bäume bewohnen die hochgelegenen Auen des Minenlandes. Der Balsam, welcher durch tiefe Einschnitte bis in das junge Holz, gewonnen wird, fliesst nicht alle Jahre in gleichem Verhältnisse, und immer spärlich. Man hat bisher noch keine besondere Aufmerksamkeit auf dieses interessante Product gerichtet.

33. Almecegeira, *Hedwigia balsamifera, Sw.* (nach Vergleichung mit Swartz's Originalpflanze). Ein Baum von dreissig bis vierzig Fuss Höhe, der im Innern der Provinzen Minas, Bahia und Pernambuco nicht selten vorkömmt, träufelt aus der verwundeten Rinde einen hellen, harzig scharfen Balsam, welcher an der Luft zu weissen oder hellgelblichweissen, traubigem Tropfsteine nicht unähnlichen Borken austrocknet. Dieses edle Balsamharz wird oft in den Kirchen und im Haushalte statt des ächten Weihrauchs, und in der Medicina domestica sowie bei uns das Elemiharz zu reizenden Pflastern, oder zu Emulsionen bei Brustkrankheiten, wo Harze indicirt sind, verwendet. Dass der liquide Balsam, der in den Antillen unter dem Namen Baume du bois des cochons häufig angewendet wird, auch hier im Gebrauche stehe, ist mir nicht bekannt geworden.

34. Unter demselben Namen des Mastixbaumes kennt man hier zu Lande auch die *Jcica ambrosiaca, Willd. (J. heptaphylla* und *gujanensis* des Aublet), wahrscheinlich die *Icicariba* des Piso. *J. foliis cum impari-pinnatis, foliolis quinis, septenis vel novenis oblongo-lanceolatis cuspidato-acuminatis basi inaequalibus glabris, racemis corymbosis axillaribus et lateralibus, drupis apice acuto curvatis, cortice rimuloso cinerascenti-albido.* Von diesem Baume kommt eine Sorte des westindischen Elemi, welches sich von dem ostindischen durch grössere Härte und Sprödigkeit, eine etwas dunklere, in das Röthliche ziehende, der des Euphorbienharzes ähnliche Farbe, und dadurch unterscheidet, dass es minder leicht erweicht wird.

35. Ein anderer Balsambaum, welcher im Sertâo von Minas Geraës, häufiger aber in dem von Bahia, Pernambuco und Piauhy vorkommt, wo er besonders charakteristisch für die Physiognomie der Catingaswälder ist, heisst bei den Eingebornen Imburana, d. i. wilde Mombimpflaume, von seiner Aehnlichkəit mit dem ächten Imbú *(Spondias).* Es ist *Bursera leptophloeos, Mart.: trunco inferne ramoso, cortice nitido laevigato papyraceo frustatim solubili, ramulis foliisque cum impari pinnatis pubescentibus, foliolis quinis septenisve oblongis acutis antice subdentatis, racemis pauciflоris lateralibus axillaribusque.* Die verwundete Rinde dieses Baumes ergiesst einen grünen, stark riechenden, dem Terpentin sehr ähnlichen Balsam, der bald statt dieses, bald statt des Copaivbalsams gebraucht wird.

36. Des Balsames, welcher aus der innern Rinde des Lantim, *Calophyllum Calaba, Jacq.* gewonnen wird, ist schon oben (S. 427.) Erwähnung geschehen. Man erhält denselben sowohl, indem er von freien Stücken aus der abgezogenen Rinde träufelt, als durch leichtes Erhitzen derselben über Kohlenfeuer.

37. Mehrere Arten der Gattung Vismia Vand., deren eine, *Vismia baccifera*, schon von Piso unter dem Namen Caaopiá aufgeführt wurde, schwitzen, besonders wenn verwundet, ein

röthlichgelbes, dem ächten Gummi Gutti sehr ähnliches, in seiner purgirenden Kraft fast gleichstehendes Schleimharz aus. Hierher gehören: *Vismia micrantha*, *Mart.: ramulis tetragonis apice, petiolis paniculisque ferrugineo-tomentosis, foliis oblongis vel lato-lanceolatis acuminatis basi acutis antice crenulatis, nigro-punctatis pubescentibus subtus nervis venisque rufis, calycibus obtusis, petalis longe-barbatis. Vismia laccifera*, *Mart.: ramulis alternatim compressis apice, petiolis paniculisque ferrugineo-tomentosis, foliis ovatis vel oblongis cuspidatis basi acutiusculis antice crenulatis, praesertim subtus pubescentibus, calycibus ferrugineis obtusis, petalis longe barbatis.* Beide Arten wachsen in der Provinz Minas, an hohen sonnigen, mit Gebüsche besetzten Gegenden. Bisweilen findet man den Saft unter der Rinde zu kleinen cylindrischen Stängelchen verhärtet.

38. Ein ähnliches scharfes Schleimharz liefert auch die *Terminalia argentea*, *foliis oppositis ovatis acuminatis, supra pubescentibus subtus holosericeo-argenteis.* Mart. Nov. Gen. I. p. 43. Man wendet diese Schleimharze im kalten Infusum, in Emulsion und in Pillen an. Dosis: ein halber Scrupel.

39. Alfavaca da Cobra, *Monnieria trifolia*, *L.* Diese Pflanze, deren Piso unter dem Namen Jaborandí erwähnt, wächst in den Urwäldern der Provinz Minas, sowie von da nördlich bis Cayenne. Die Wurzel hat einen aromatischscharfen Geschmack, äusserst bedeutende diuretische und schweisstreibende Kraft, und wird zerquetscht, mit Wasser abgerührt, sowohl bei Vergiftungen, als bei gastrischen und entzündlichen Fiebern angewendet.

40. Fumo bravo in einigen Gegenden von Minas, Erva do Collegio in Rio de Janeiro, ist *Elephantopus scaber*, *Sw.* Die Wurzel ist bitter und hat etwas reizende Schärfe. Im Decocte wird sie gegen Wechselfieber gebraucht.

41. Noch häufiger als die vorhergehende Pflanze benützen die Mineiros die Blumen mehrerer Arten von *Lantana*, welche hier zu Lande Camara genannt werden. Ein leichtes Infusum dieser Blumen wird in katarrhalischen Affectionen etwa so gebraucht, wie in Deutschland das der Flieder- oder Königskerzen-Blumen.

42. Canduá. *Cladonia sanguinea*, Mart. Ic. select. Crypt. t. 9. und andere Arten dieser Flechtengattung werden in Minas mit Wasser und etwas Zucker angestossen, als ein gutes Mittel wider die Aphthen der Kinder empfohlen.

43. Mnianga pixerica. Viele Arten der Gattung Melastoma. Aus dem, durch Auspressen der Beeren erhaltenen Safte wird Essig und Wein bereitet.

44. *Centrospermum xanthioides*, *Kunth. (Acanthospermum brasilum*, Schrank, Plant. rar. horti Monac. t. 53.), *Puejo da Praya.* Das Decoct von Kraut und Wurzel dieser Pflanze, welche auf sandigen Plätzen in Minas und Rio de Janeiro hie und da nicht selten wächst, ist bitter und tonisch.

45. *Turnera opifera*, *Mart.: pubescenti-hirtula, caule suffruticoso, ramis subvirgatis, foliis lineari-lanceolatis vel lanceolatis acutis, basi biglandulosa attenuatis, remote acuteque serratis, florum petiolarium bracteis quam calyces brevioribus.* Wächst im Sertâo zwischen dem Rio Jequetinhonha und dem Rio Verde Grande, auf Kalkhügeln, und wird von den Sertanejos wegen seiner schleimigen und zugleich adstringirenden Eigenschaften, im Infusum, gegen Indigestion angewendet.